

**Lukas Zdenek – Josef Pöschl**

## **Perspektiven des EU-Beitritts der Balkanländer Albanien, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Rumänien, Serbien sowie der Türkei: Mögliche Konsequenzen für Österreichs Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie**

*Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche wiiw hat im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft kürzlich eine Studie fertiggestellt. Thema sind Perspektiven des EU-Beitritts der neun südosteuropäischen Länder (SOEL-9) Albanien, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien<sup>1</sup>, Montenegro, Rumänien, Serbien<sup>2</sup> und Türkei sowie daraus möglicher Weise resultierende Konsequenzen für Österreichs Landwirtschaft und ihre vor- und nachgelagerten Bereiche.*

### **Gesamtwirtschaft: Aufholprozess dank hoher Wachstumsraten**

Die neun südosteuropäischen Länder Albanien, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Rumänien, Serbien und Türkei (SOEL-9) erleben seit einigen Jahren einen starken Wirtschaftsaufschwung. Zuvor hatten diese Länder schwere Krisen durchgemacht – vor allem in den Neunzigerjahren, aber teilweise auch schon früher und teilweise auch bis in die ersten Jahre der gegenwärtigen Dekade. Ein Entwicklungsrückstand ist unverkennbar – nicht nur gegenüber der „alten“ EU (EU-15), sondern auch gegenüber den acht neuen mitteleuropäischen Mitgliedstaaten (NMS-8), die am 1. Mai 2004 der EU beitraten. Der Rückstand kommt in vielen Indikatoren zum Ausdruck, wie etwa einem niedrigen Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner oder einem hohen Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung.

1) Die Frühere Jugoslawische Republik Mazedonien (FJR Mazedonien – in dieser Studie verkürzt „Mazedonien“ genannt).

2) Der Kosovo ist in dieser Studie nicht berücksichtigt. „Kosovo und Metohija“ war zur Zeit der Fertigstellung der Studie (Oktober 2007) formal gemäß der UN-Resolution 1244 vom 10. Juni 1999 weiterhin Bestandteil Serbiens, stand aber unter Verwaltung der UNMIK (United Nations Interim Administration Mission in Kosovo – Übergangsverwaltungsmission der Vereinten Nationen im Kosovo). Es handelt sich um ein Gebiet, das nicht ganz die Größe Oberösterreichs erreicht.

## **Unterschiedliche Strukturen, aber generell wichtige Rolle kleinerer und mittlerer Familienbetriebe**

Zwischen den neun Ländern, die Gegenstand dieser Studie sind, gibt es in vieler Hinsicht starke Unterschiede. So ist etwa das Territorium der Türkei größer als jenes der anderen acht Länder zusammen, und dasselbe gilt für die Bevölkerungszahl. Die Türkei war immer eine Marktwirtschaft, allerdings eine, in welcher der Industriesektor und wichtige Sparten des Dienstleistungssektors Jahrzehnte lang von staatlich administrierten Unternehmen dominiert waren. Dies galt auch für die der türkischen Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereiche. Sie sowie die Landwirtschaft selbst waren von ausländischer Konkurrenz durch protektionistische Handelspolitik weitgehend abgeschirmt. Bulgarien und Rumänien waren gezwungen gewesen, Planwirtschaften sowjetischen Typs aufzubauen, und Albanien hatte ähnliche Strukturen entwickelt. Das ehemalige Jugoslawien war einen anderen Weg gegangen, Märkte spielten eine gewisse Rolle, und die Unternehmen waren in „gesellschaftlichem Eigentum“, was einen gewissen Grad von Selbstverwaltung beinhaltete.

In allen SOEL-9 spielen heute landwirtschaftliche Familienbetriebe eine wichtige Rolle. Allerdings handelt es sich dabei vielfach um Subsistenzbetriebe, und sie unterscheiden sich daher sehr wesentlich von österreichischen Familienbetrieben, die hohe Produktivitätswerte erreichen und primär für den Markt produzieren. In der Türkei stand die Kollektivierung der Familienbetriebe nie zur Diskussion, und im früheren Jugoslawien waren Familienbetriebe vom Regime geduldet, sofern sie eine Größe von 10 Hektar nicht überschritten. In Bulgarien und Rumänien hingegen spielen sie seit den Neunzigerjahren wieder eine größere Rolle – die Eigentümer der früheren Höfe oder deren Erben erhielten die Verfügungsgewalt über ihren Boden zurück, und vielfach begannen sie, den Boden auch selbst zu bewirtschaften. Dieser Neustart hatte unter höchst schwierigen Umständen zu erfolgen. So entsprach die Struktur jener Bereiche, die der Landwirtschaft vor- und nachgelagert sind, absolut nicht den Erfordernissen kleiner Familienbetriebe. Zudem stürzten Restrukturierungs- und Privatisierungsprogramme diese Bereiche in Turbulenzen.

## **Unterschiedlicher Status in Bezug auf die EU**

Bulgarien und Rumänien wurden am 1. Jänner 2007 EU-Mitglieder, und sie übernahmen damit die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP). Kroatien, die Frühere Jugoslawische Republik Mazedonien (FJR Mazedonien – in dieser Studie verkürzt „Mazedonien“ genannt) und die Türkei sind EU-Kandidatenländer, wobei im Falle Mazedoniens der Beginn der Beitrittsverhandlungen im Herbst 2007 noch nicht fixiert war. Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Serbien sind potentielle Kandidatenländer; bis zum Herbst 2007 jedoch hatten lediglich Albanien und Montenegro ihre Beziehungen zur EU durch Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen (SAA) formell geregelt.

## **Große landwirtschaftliche Produktionsvolumen, aber niedrige Produktivitätswerte**

Die Landwirtschaft der SOEL-9 ist durchgehend durch niedrige Bodenproduktivität und Tierleistung gekennzeichnet, aber auf Grund der Größe ihres Territoriums und ihrer Landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN, im Ausmaß von über 70 Mio. Hektar) ist die Region kein unbedeutender Produzent von Getreide – insbesondere Mais und Weizen – sowie auch Fleisch, Milch, Obst und Gemüse. Die Türkei ist ein Obst- und Gemüseproduzent von Weltrang und in einigen Sparten sogar der weltweit größte Produzent. Die Hektarerträge sind zwar in den meisten Fällen geringer als in vergleichbaren EU-Ländern, aber der Abstand ist bei Obst und Gemüse weniger gravierend als in anderen Sparten der türkischen Landwirtschaft. Während die SOEL-9-Anbaufläche bei Weizen nicht wesentlich geringer ist als in der gesamten EU-15 und bei Mais sogar größer, liegt das Erntevolumen weit unter dem EU-15-Niveau: bei einem Drittel bei Weizen und knapp unter zwei Dritteln bei Mais. Was Kuhmilch betrifft, produziert die EU-15 etwa 120 Mrd. kg pro Jahr, während die SOEL-9 knapp unter 20 Mrd. kg produzieren. In allen Fällen spielt die Türkei eine wichtige Rolle: Bei Weizen erzeugt sie über 50% der Gesamtmenge der SOEL-9 und bei Milch ebenfalls etwa die Hälfte. Nur bei Mais sind die Anbauflächen der Türkei relativ gering, und die Erntemenge beläuft sich auf etwas über 10% der SOEL-9-Maismenge.

Was die Länder auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien betrifft, so ist Serbien der größte Produzent von Produkten der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Serbien ist ein Land mit einem beträchtlichen Anteil von Gebieten, die von den Klima- und Bodenbedingungen her für die Landwirtschaft günstig sind. Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie haben innerhalb der serbischen Wirtschaft und Gesellschaft einen relativ hohen Stellenwert, und auch

die Regierung ist bemüht, die Entwicklung dieser Wirtschaftszweige zu forcieren. Serbien verfügt in den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Sektoren über Industriebetriebe, denen ein gewisses Entwicklungspotential beigemessen werden sollte.

### **Landwirtschaft: Langfristiges Entwicklungspotential**

Die Region (SOEL-9) hat gute Voraussetzungen zur Produktion qualitativ hochwertiger Agrarprodukte, da sie über Flächen verfügt, in denen die Klima- und Bodenbedingungen dafür günstig sind. Die Möglichkeiten, die Hektarerträge bzw. auch die Tierleistung innerhalb weniger Jahre stark zu erhöhen, dürften hingegen begrenzt sein. Die klimatischen Bedingungen im Zusammenspiel mit wirtschaftlichen Gegebenheiten dürften hier Grenzen setzen: Es wird Zeit in Anspruch nehmen, bis sich das Wissen um neue Technologien flächendeckend verbreitet hat, und es wird an Mitteln fehlen, um die Investitionen, die für eine starke Erhöhung der Bodenproduktivität erforderlich wären – etwa Investitionen in wassersparende Technologien oder in Bewässerungsanlagen –, in relativ kurzer Zeit vorzunehmen. Wie unsere Untersuchungen ergaben, sind die Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel in den SOEL-9 in der Regel niedriger als in der EU-15<sup>3</sup>. Dies ist hinsichtlich der Produktionskosten günstig. Andererseits wirkt sich ungünstig aus, dass die technische Ausstattung der Betriebe nach heutigen Standards vielfach mangelhaft ist und dadurch Bodenproduktivität und Tierleistung gering sind. Somit sind die Landwirtschaftsbetriebe nicht unbedingt in allen Sparten in der Lage, zu niedrigeren Kosten zu produzieren als die Landwirte in der EU-15. Arbeit ist zwar in den SOEL-9 weit billiger als in der EU-15, aber dies spielt vor allem für die Wirtschaftlichkeit der großen Agrarbetriebe eine Rolle. In Familienbetrieben – in der EU-15 ebenso wie in den SOEL-9 – verursacht der Einsatz von Arbeit in der Regel kaum Ausgaben und wird in den Betrieben kaum als Kostenfaktor gewertet. Die Bodenbewirtschaftung und die Tierhaltung werden in den SOEL-9 mit hoher Arbeitsintensität betrieben, und zwar vor allem in Gebieten, in denen die nicht-landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche stark unterentwickelt sind und wenig Beschäftigungsmöglichkeiten bieten.

3) Es mag verwundern, dass wir die EU-15 als Vergleichsbasis wählen. Der Grund ist, dass sie einen gewissen Zustand erreicht hat, der für die zehn neuen Mitgliedstaaten des Jahres 2004, die zwei neuen Mitgliedstaaten des Jahres 2007 sowie für die Kandidatenländer und potentiellen Kandidatenländer so etwas wie ein anzustrebendes Ziel darstellt.

Eine Auflistung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Landwirtschaft der SOEL-9 zeigt auf, dass deren Stärke in günstigen Voraussetzungen besteht, was Klima und Bodenqualität, Arbeitskraftressourcen sowie auch Preise von Vorprodukten betrifft. Im Falle der Türkei zählt auch eine sehr spezielle Produktpalette mit einem hohen Anteil von Gemüse und Obst zu den Stärken. Schwächen ergeben sich aus unzureichender technischer Ausstattung vieler Landwirtschaftsbetriebe und entsprechend niedrigen Produktivitätswerten. Geschwächt wird die Landwirtschaft auch durch die Fragmentierung der Agrarböden, durch Defizite hinsichtlich der Infrastruktur sowie durch einen geringen Entwicklungsgrad vor- und nachgelagerter Bereiche. Es besteht Aussicht, dass sich die Produktivitätswerte längerfristig verbessern, und dies könnte durch die sich abzeichnenden höheren Weltmarktpreise für Agrarprodukte beschleunigt werden. Zu den Risiken zählen institutionelle Schwächen: Sie können die Exportmöglichkeiten beeinträchtigen. Auch können sie den Einsatz agrarpolitischer Maßnahmen erschweren, wie sie die Gemeinsame Agrarpolitik vorsieht, sowie auch den Grad der Nutzung von Vorbeitrittshilfen für den ländlichen Raum<sup>4</sup> beeinträchtigen.

### **Lebensmittelindustrie: Wichtige Rolle, aber Restrukturierung nur teilweise abgeschlossen**

Der bei weitem wichtigste Lebensmittelproduzent der Region ist die Türkei. Zu laufenden Wechselkursen umgerechnet produzierte die Türkei 2005 Lebensmittel im Wert von 17,8 Mrd. EUR. Diese Angabe schließt allerdings nur mittlere und große Unternehmen ein, sodass die gesamte Lebensmittelerzeugung in der Türkei um einiges höher liegen dürfte, speziell wenn man auch den informellen Sektor berücksichtigt. An zweiter Stelle folgt, was die Bruttoproduktion von Lebensmitteln betrifft, Rumänien mit 7,9 Mrd. EUR. Bulgarien, Kroatien und Serbien bilden eine Gruppe mit jeweils rund 3 Mrd. EUR Lebensmittelproduktion; und in Albanien, Bosnien und Herzegowina und Montenegro liegt die Produktion jeweils unter 1 Mrd. EUR. In Österreich wurden im gleichen Jahr Lebensmittel im Wert von rund 12 Mrd. EUR hergestellt. Beim Vergleich mit Österreich muss allerdings beachtet werden, dass das Preisniveau in den Balkanländern und in der Türkei sehr viel niedriger ist und daher ein wertmäßiger Vergleich nicht auf die relativen Mengen schließen lässt.

4) Unsere Ausführungen stützen sich auf die Konzepte des „ländlichen Raumes“ der einzelnen Länder.

Um einen groben, um Preisunterschiede bereinigten Vergleich anzustellen, verwendeten wir anstelle von Wechselkursen als Umrechnungsinstrument Kaufkraftstandards<sup>5</sup>. In Kaufkraftstandards berechnet, betrug die Lebensmittelproduktion Rumäniens 162% des österreichischen Niveaus. Die Türkei produzierte in Kaufkraftstandards gemessen weit mehr als doppelt so viel Lebensmittel wie Österreich. Bulgarien und Serbien kommen auf jeweils rund 60%, Kroatien auf 40% und die übrigen Balkanländer nur auf jeweils etwas über 10% der österreichischen Lebensmittelproduktion.

Wie es in wirtschaftlich wenig fortgeschrittenen Ländern häufig der Fall ist, spielt die Lebensmittelindustrie in den SOEL-9 eine herausragende Rolle. Sie ist in allen Ländern die wichtigste Branche innerhalb der verarbeitenden Industrie (eine Ausnahme ist Montenegro, dessen kleine Industrie von zwei großen Unternehmen der Metallindustrie dominiert wird). Der Anteil der Lebensmittelindustrie an der gesamten Industrieproduktion ist mit durchschnittlich 20% doppelt so hoch wie in Österreich (10%). Er ist etwas geringer in der Türkei (17%) und besonders hoch in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien – allen voran Serbien.

Zu den Stärken der Lebensmittelindustrie der SOEL-9 zählt eine starke Affinität der Bevölkerung zu Produkten des eigenen Landes, während, was Schwächen angeht, unzureichende Investitionsniveaus vergangener Jahre ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen. Chancen ergeben sich daraus, dass mit einem lang anhaltenden Wachstum der Nachfrage nach ihren Produkten zu rechnen ist, wobei aber das Risiko besteht, dass viel Zeit vergehen könnte, bis die Qualität der Produktion den Anforderungen entspricht.

Was die der Landwirtschaft vorgelagerten Branchen betrifft, so sind diese durchwegs schwach entwickelt, so dass alle SOEL Nettoimporteure von Produkten dieser Industrien sind. Über eine umfangreichere eigene Produktion verfügen vor allem die Türkei, Rumänien und Serbien.

## **Überschüsse und Defizite im Außenhandel – auch in Zukunft?**

Bemerkenswerter Weise sind jene SOEL, in denen die Landwirtschaft den höchsten Anteil an der Gesamtbeschäftigung hat, auch jene, die bei Produkten der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie das größte Außenhandelsdefizit hinnehmen müssen. Dies gilt in extremer Weise für Albanien sowie Bosnien und Herzegowina, Länder, in denen die Exporte dieser Produkte nur einen sehr geringen Prozentsatz der Importe abdecken.

5) Kaufkraftstandard ist eine Art errechneter Wechselkurs – nämlich jener Kurs, bei dem das Preisniveau im jeweiligen Land jenem der EU gleich wäre.

Es gilt in etwas abgeschwächter Form auch für Rumänien. In Kroatien ist das Defizit im Handel mit Produkten der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie ebenfalls hoch, aber in diesem Fall eher darin begründet, dass der Tourismus eine wichtige Rolle spielt und die Nachfrage nach diesen Produkten verstärkt. Der große Nettoexporteur der Region ist, was Produkte der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie betrifft, die Türkei. Der Rest der Region als Ganzes genommen fährt bei diesen Produkten ein Defizit ein, obwohl zwei Länder – Bulgarien und in letzter Zeit auch Serbien – einen leichten Überschuss erzielen.

Es ist nicht unbedingt gesagt, dass der große Überschuss, den die Türkei gegenwärtig im Außenhandel mit Produkten der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie erzielt, im Zuge der EU-Integration weiter steigen oder auch nur konstant bleiben wird. Analysen türkischer Agrarökonomen kommen an Hand von Simulationsmodellen zum Schluss, dass sich der Außenhandelsüberschuss der Türkei stark reduzieren könnte, sollte die Zollunion mit der EU auch auf Produkte der Land- und Forstwirtschaft und Lebensmittelindustrie ausgedehnt werden. Er könnte sich sogar in sein Gegenteil verkehren, sollte die Türkei der EU beitreten. Die Autoren erklären dieses Ergebnis damit, dass die tierische Produktion der Türkei, die gegenüber ausländischer Konkurrenz stark abgeschirmt ist und zu hohen Preisen produziert, ihren Schutz gegenüber ausländischer Konkurrenz verlieren würde. Dies würde auf die Preise von Produkten tierischen Ursprungs senkend und auf ihren Verbrauch – und Import – erhöhend wirken. Diese Argumentation erscheint nicht unplausibel, ungeachtet dessen, dass Modellrechnungen und Simulationen nie alle Faktoren einbeziehen können, die letztendlich substantiellen Einfluss auf die Entwicklung haben werden.

### **Perspektiven für Österreich**

Für österreichische Unternehmen verschiedenster Wirtschaftszweige folgt aus all dem, dass es in der südöstlichen Nachbarschaft in den kommenden Jahren stark wachsende Märkte mit entsprechenden Export- und Investitionsmöglichkeiten geben dürfte. Österreichische Landwirte können mit steigender SOEL-Nachfrage insbesondere nach Zucht- und Nutztieren sowie für Saatgut rechnen. Österreich kann auch davon profitieren, dass es für die Balkanländer eine erste Adresse ist, was Beziehungen zur EU beziehungsweise zu Mittel- und Westeuropa betrifft.

In Österreichs Außenhandel mit Produkten der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie sind gegenwärtig nur die Handelsströme mit Kroatien, Rumänien und der Türkei von einiger Bedeutung. Von einer EU-Mitgliedschaft der SOEL-9 wäre zu erwarten, dass auf Grund des

Wegfalls tarifärer und insbesondere auch – nach Übergangsfristen – nichttarifärer Handelshemmnisse die Warenströme zunehmen werden. Wie eine im Rahmen der wiiw-Studie erstellte Modellrechnung ergibt, werden bei unverarbeiteten Agrarprodukten vor allem Österreichs Importmengen aus den SOEL-9 zunehmen, bei verarbeiteten Agrarprodukten jedoch vor allem die Exportmengen, wobei es sich im Verhältnis zu den gesamten Agrar- und Lebensmittelimporten und -exporten Österreichs um kleine Beträge handeln wird. Was die Exporte der Türkei betrifft, decken sie eine Produktpalette ab, die nur in manchen Bereichen mit Produkten der österreichischen Landwirtschaft in Konkurrenz steht (wie etwa bei einigen Gemüse- und Obstsorten).

Für Österreichs Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie dürfte es, so das Ergebnis der wiiw-Modellrechnung, im Großen und Ganzen keine gravierenden negativen Folgen geben, sollte die gesamte SOEL-9-Region Teil des Gemeinsamen Marktes werden und damit auch die GAP übernehmen. Der Anteil der SOEL-9 am gesamten Handel Österreichs mit Produkten der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie ist sehr gering, obgleich die Zollbarrieren der EU-25 gegenüber den SOEL-9 in diesem Bereich bereits größtenteils beseitigt sind (nicht aber im selben Maße auch die nicht-tarifären Barrieren). Im Falle der neuen Mitgliedsländer Bulgarien und Rumänien sind sie, sieht man von gewissen Sonderregelungen ab, bereits zur Gänze beseitigt. Die Modellrechnung ist auf die Analyse der Effekte des Abbaus von Handelshemmnissen fokussiert. Die künftige Entwicklung der Produktion der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie in den SOEL-9 ist ein wichtiger Aspekt, dessen Wirkung auf österreichische Unternehmen in der Landwirtschaft sowie deren vor- und nachgelagerten Bereichen schwer abschätzbar ist, da alles davon abhängt, wie sich die Weltnachfrage längerfristig entwickeln wird. Eine besondere negative Wirkung erscheint deshalb unplausibel, weil diese Region, sieht man von der Türkei ab, insgesamt Nettoimporteure von Produkten der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie ist. Es wird Zeit in Anspruch nehmen, bis die einzelnen Länder die Basis für eine substantielle Verbesserung ihrer Bilanzen im Handel mit diesen Gütern geschaffen haben. Dass es im Laufe der Jahre dazu kommen wird, ist allerdings wahrscheinlich, und zwar als langfristiges Ergebnis ihrer wirtschaftlichen Transformation. In weiten Bereichen der Wirtschaft wird es gesündere Unternehmen geben, und ihre marktwirtschaftliche Orientierung wird sich verstärken. Dazu würde es wahrscheinlich auch ohne EU-Annäherung und -Mitgliedschaft kommen, aber die EU-Hilfe wirkt als Verstärker und Beschleuniger.

Die SOEL dürften für österreichische Unternehmen auch deshalb als Handelspartner und Investitionsziel interessant sein, weil zu erwarten ist, dass die Nachfrage nach Lebensmitteln in



dieser Region weit stärker wachsen wird als in der EU-25 (EU-15 plus NMS-10). Berechnungen im Rahmen der vorliegenden Studie haben ergeben, dass die Nachfrage in den SOEL bis 2020 um etwa 50% steigen dürfte, in der EU-25 jedoch nur um 2% (Basisszenario).

Die österreichische Lebensmittelindustrie wurde in den SOEL-9 bisher als Investor kaum aktiv. Österreichische Firmen in Bereichen, die der Landwirtschaft vorgelagert sind, sowie auch Firmen, die zur Entwicklung des ländlichen Raumes und zur Regionalentwicklung beitragen können, sollten in den SOEL-9 einen Zukunftsmarkt haben. Zum Teil sind sie bereits in der Region vertreten, etwa im Rahmen des Ausbaus der Infrastruktur und kommunaler Einrichtungen. Ihr Erfolg wird davon abhängen, wie wettbewerbsfähig sie im Zusammenhang mit Projektausschreibungen etwa der Europäischen Kommission sein werden.

Österreich hat ein Balkan-spezifisches Know-how entwickelt, das österreichischen Unternehmen einen Informationsvorsprung gegenüber den meisten anderen Ländern verschafft und ihnen im Handel und bei Investitionen eine bessere Risikoeinschätzung ermöglicht. Dieses Know-how basiert auf einem breiten Netzwerk. Österreichische Banken haben am Balkan eine starke Präsenz entwickelt, Wirtschaftsanwälte haben Wirtschaftsbeziehungen mit Balkanländern als Spezialisierungsvariante gewählt, und auch österreichische Unternehmen anderer Dienstleistungs- sowie Industriebereiche haben in den SOEL investiert. Mehrere österreichische Ministerien, unter ihnen insbesondere auch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), sind in Balkanprojekte involviert. Auch Nicht-Regierungsorganisationen spielen eine wichtige Rolle. Dies gilt insbesondere für die Wirtschaftskammer Österreich mit ihren sehr aktiven Außenstellen am Balkan als Informations- und Kontaktvermittler. Dasselbe gilt für die Austrian Development Agency, die in der Region Koordinationsbüros unterhält und für die Ausführung von Entwicklungsprojekten des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten zuständig ist. Am Balkan aktiv sind, um nur einige wenige Beispiele zu erwähnen, auch Organisationen wie CARE Austria, Hilfswerk Austria, die Volkshilfe oder das World University Service Austria. Österreichische Universitäten und außeruniversitäre Forschungsinstitutionen kooperieren auf verschiedenen Ebenen mit Partnerinstitutionen in den SOEL-9. Nicht zuletzt beruht dieses hoch entwickelte Balkan-spezifische Know-how auch darauf, dass in Teilen Österreichs südslawische Sprachen gesprochen werden und dass eine größere Zahl von Einwohnern aus den SOEL stammt. Österreichs Know-how beruht auch auf historischen Gemeinsamkeiten, die sich etwa darin manifestieren, dass in wichtigen Bereichen institutionelle Ähnlichkeiten bestehen (in

Bereichen wie Ausbildung oder Kataster- und Grundbuchwesen, um nur zwei Beispiele von vielen zu nennen).

## **Ländlicher Raum und die Förderung seiner Entwicklung**

Jene SOEL-9, die noch nicht EU-Mitglieder sind, sind dabei, ihre Agrarpolitik nach den Prinzipien der GAP zu gestalten. Ob die SOEL-9 in der Lage sein werden, in den nächsten Jahren eine beherzte und effiziente Politik der Entwicklung des ländlichen Raumes zu betreiben, wird für sie von enormer Bedeutung sein. 123 Millionen Menschen leben in den SOEL-9, das entspricht etwa einem Viertel der EU-25-Bevölkerung. Von diesen 123 Millionen leben über 46 Millionen oder 38% im ländlichen Raum. (In der EU-15 leben 16% im ländlichen Raum, in der EU-25 19%, in Österreich – ebenso wie in der Türkei – gut ein Drittel). In ländlichen Gebieten der SOEL-9 spielt die Landwirtschaft für viele Menschen eine Schlüsselrolle – sie beschäftigt insgesamt etwa 10 Millionen Personen.

Eine Politik des ländlichen Raumes kann Einfluss darauf ausüben, ob fast nur in urbanen Gebieten neue Arbeitsplätze entstehen werden oder ob es auch im ländlichen Raum vermehrt Arbeitsplätze in nicht-landwirtschaftlichen Bereichen geben wird. Letzteres zu erreichen, wird für die Regierungen mit Kosten verbunden sein, aber andererseits sind für den Staat die Ausgaben pro Einwohner in urbanen Ballungsräumen höher als pro Einwohner in ländlichen Räumen. Die GAP weist den Weg zur Förderung der ländlichen Entwicklung und ist bereit, Projekte in diesem Bereich zu unterstützen. Gute Resultate wird es in dem Maße geben, in dem sich die Regierungen der SOEL-9 das Ziel der Entwicklung des ländlichen Raumes zu eigen machen und auch selbst initiativ werden, sowie in dem Maße, in dem sie die Unterstützung der Bevölkerung gewinnen.

Österreich leistet hinsichtlich des Einsatzes von Maßnahmen zur Förderung des ländlichen Raumes auch aus nationalen Mitteln seit Jahren Pionierarbeit, die auch für andere EU-Länder und für EU-Behörden interessanten Modellcharakter hat. Angesichts der wichtigen Rolle kleiner Familienbetriebe in den SOEL sollte es für die Agrarpolitik dieser Länder von Interesse sein, dass Österreichs Agrarstruktur durch eine Vielzahl sehr produktiver kleiner und mittlerer Familienbetriebe charakterisiert ist, wobei Familienmitglieder vielfach auch Einkommen aus der Beschäftigung in nichtlandwirtschaftlichen Bereichen beziehen, weil es im ländlichen Raum in nahegelegenen urbanen Gebieten entsprechende Möglichkeiten gibt. Die österreichische Agrarpolitik hat das Entstehen solcher Strukturen gefördert, und auf Grund ihrer diesbezüglichen

Erfahrungen sollten österreichische Experten prädestiniert sein, den SOEL-9 zu helfen, gute eigene Lösungen zu finden. Möglich wird dies durch Twinning-Programme und andere EU-finanzierte Projekte sowie auch durch Projektkooperationen zwischen Regierungsstellen – oder auch Wirtschaftsverbänden – der SOEL und Österreichs. Dies dürfte dazu beitragen, die Präsenz Österreichs zu stärken. Sollten Elemente des österreichischen agrarpolitischen Konzepts auch in den SOEL zu Lösungen beitragen, könnte dieses Konzept innerhalb der EU längerfristig größeres Gewicht erhalten.

Für Länder, die der EU beitreten wollen, ist es vorteilhaft, wenn es innerhalb der EU irgendwelche Länder gibt, die dieses Bestreben stark unterstützen. Für die Kandidatenländer – und noch mehr für die potentiellen Kandidatenländer – ist es wichtig, alle Vorbereitungen für die Übernahme des *Acquis Communautaire* und in dessen Rahmen auch der GAP zügig voranzutreiben. Da aber die GAP unter starkem Reformdruck steht, ist sie für diese Länder so etwas wie ein „moving target“, ein sich bewegendes Ziel. Dies macht überdurchschnittliche Hilfe von Seiten einzelner EU-Mitgliedsländer umso wichtiger. Österreich hat Kroatiens Beitrittsbemühungen tatkräftig unterstützt und wird auch in den übrigen Westbalkanländern als wohlgesonnen und hilfreich eingeschätzt.

### **Schlussbemerkung**

Die EU-Mitgliedschaft der SOEL-9 dürfte für das Gros der österreichischen Landwirtschaftsbetriebe kaum spürbare negative Konsequenzen haben. Für einige weitere Bereiche der österreichischen Wirtschaft dürften die Vorteile deutlich überwiegen. Die Vorteile österreichischer Unternehmen dürften vor allem darin begründet sein, dass schwelende Konflikte ihr Destabilisierungspotential weitgehend verlieren werden und es wahrscheinlicher wird, dass der wirtschaftliche Aufholprozess weiterhin rasch fortschreitet. Das bedeutet größere Absatzmärkte und mehr Investitionsmöglichkeiten mit weniger Risiko. Die österreichische Landwirtschaftspolitik und speziell Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes dürften angesichts ähnlicher struktureller Gegebenheiten einigen südosteuropäischen Ländern Anregungen bieten.

**Autoren:**

**Dipl. Ing. Lukas Zdenek**

**Dr. Josef Pöschl**

wiiw - Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Oppolzergasse 6

1010 Wien

[www.wiiw.ac.at](http://www.wiiw.ac.at)